



Archivfoto: Fritz-Wolfgang Etzold

Auch in diesem seltsamen Corona-Jahr geht es los bei den Neumarkter Konzertfreunden: Die Saison beginnt mit Martin Helmchen (hier am Klavier) und Frank Peter Zimmermann im Neumarkter Reitstadel am 28. und 29. September.

Die wunderbare Konzertvermehrung

Konzerterfreunde präsentieren zum **SAISONAUFRUKT** gleich vier Auftritte von Frank Peter Zimmermann und Martin Helmchen.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT – Ja, es geht tatsächlich los! Noch ein Anruf bei Iris Dorn von den „Neumarkter Konzertfreunden“, die beruhigt: „Die Karten sind ver-schickt, aus einem Konzert wurden vier.“ Mit diesem teuren Trick haben wahrscheinlich alle ihr „Wunschkon-zert“ bekommen.

Was in der ausgedruckten Saison-vorschau als Auftaktkonzert für den 29. September vorgesehen war, wird aus Coronagründen jetzt zu vier Auf-tritten von Frank Peter Zimmermann und Martin Helmchen: am 28. und 29. September jeweils um 17 und um 20 Uhr. „So konnten wir praktisch alle Abonnenten der Reihen A und G bedienen und haben sogar noch ein paar Karten übrig, die Interessenten bestellen und die ihnen zugeschickt werden können (☎ 0 91 81/29 96 22); eine Abendkasse gibt es bei keinem der Termine.“

Den 250. Geburtstag wollen die „Konzertfreunde“ mit diesen Konzer-ten feiern (und nicht nur damit). Sei-ne Violinsonaten stehen auf dem Pro-gramm: Zehn hat Beethoven insge-samt komponiert, fünf davon wer-den Frank Peter Zimmermann und Martin Helmchen jetzt in verschie-de-nen Kombinationen spielen. Die anderen fünf gibt es in einer voraus-

sichtlich ähnlichen Konstruktion mit vier Konzerten am 26./27. November für die Reihe B und als Sonderkonzerte.

Aber jetzt erst mal eine Kombina-tion der Sonaten Nr. 1, 2, 4, 5, 9 – Zim-mermann/Helmchen haben jeweils eine aus drei Perioden zusammenge-stellt, in denen Beethoven seine Vio-linsonaten komponiert hat: von op. 12 bis op. 96 – ein „Alterswerk“ gib es bei den zehn Stücken sowieso nicht.

Circa 100 Plätze je Konzert

Aber davon später: Jetzt wird die Konzerterfreunde, von denen Ernst-Herbert Pfeiderer und Iris Dorn viele emunternde, dankbare, liebevolle Anrufe, Briefe, E-Mails bekommen haben, sicher zunächst interessie-ren, wie der Hase läuft Anfang näch-ster Woche. Etwa 100 Plätze konnten nach geltenden Bestimmungen für jedes der vier Konzerte vergeben wer-den. Wer eine Karte hat, geht mit Mas-ke beim Seiteneinlass am Residenz-platz in den Reitstadel.

Auch alles andere ist denkbar ein-fach und sicher geregelt: „Virenge-meinschaften“, also Paare, zusam-mengehörige Gruppen sitzen beiein-ander und können, wenn sie Platz ge-nommen haben, ihre Masken abneh-men. Garderobe nimmt jeder mit in den Konzertsaal und legt sie auf die

freien Plätze zwischen jeder Gruppe.

Jedes der Konzerte dauert eine gute Stunde, es gibt keine Pause und keine Bewirtung, die Toiletten aller-dings sind offen. Nach dem Konzert ist beim „Haupteingang“ gegenüber der Hofkirche Auslass. Auf den Trepp-en sollte man den Mindestabstand einhalten.

Da hat man denn je nach Kombina-tion drei Violinsonaten von Beetho-ven gehört und schweigt in den neu-ten Erfahrungen oder nach langer Durststrecke vielleicht auch in Erin-nerungen: an die fulminante „Kreutz-ersonate“, die Gidon Kremer und Valery Afanassiev einst im Reitstadel spielten, oder an das Jahr 2010 mit drei Sonaten und Renaud Capucon und Frank Braley.

In der jüngeren Aufführungsges-chichte haben sich die großen Gei-ger an der ersten Gesamtinspielung mit Fritz Kreisler und Franz Rupp (1935/36) orientiert oder 60 Jahre spä-ter an die von Anne-Sophie Mutter und Lambert Orkis. Oder aber ent-scheidende Impulse durch die Gesamtaufnahme von Jos van Immer-seeel und Jaap Schroeder auf histori-schen Instrumenten bekommen.

Gegenüber allen anderen haben sie die Gewichte bei Beethovens Vio-linsonaten verschoben: Sie gehörten „noch zum Typus der Klavier-sonate

mit Violinbegleitung“. So hatte Beet-hoven auch in seiner Überschrift getitelt: „drei Sonaten für das fortepiano“ und dahinter eher bescheiden „con un violino“.

Da war die Konzertwelt damals auch eher enttäuscht, dass das Kla-vier nicht eindeutig genug im Vorder-ground stand. Aber bald empfand man den „eigenen Gang“ Beethovens in Sachen Gewichtung Klavier/Violine als Ausdruck seines Genies. Das er-reicht seinen Höhepunkt in der be-rühmtesten Violinsonate im jetzigen Programm Nr. 1: op. 47, die „Kreutzer-sonate“. Tolstoj hatte eine Erzählung darüber geschrieben und über den Furor des Prestos im 1. Satz gefragt: „Darf das denn im Salon vor dekolle-tierten Damen gespielt werden?“

Eifersuchtsdramen hatte es sogar schon bei Beethoven anlässlich der Uraufführung gegeben. Mit Frank Peter Zimmermann spielt einer der weltweit führenden Geiger den Neu-markter Zyklus. Und es ist richtigge-hend spannend, was er und Martin Helmchen an neuen Sichtweisen her-auskitzeln, die von einfacher Sicht-weise bis zum Psychodrama reichen können.

INFO

Restkarten gibt es nur telefonisch unter ☎ [0 91 81] 29 96 22.